Ein Job, um aus der Sozialhilfe auszusteigen

Für viele ein Hürdenlauf ohne Ziel-Linie

Referat anlässlich der Bieler Tagung der SKOS digital durchgeführt am 2. November 2020

Thomas Michel, Leiter Abteilung Soziales der Stadt Biel

Sicher kennen Sie diesen Spruch schon…

Ich fühle mich,

als könnte ich Bäume ausreissen.
Also – kleine Bäume.
Vielleicht Bambus.
Oder Blumen.
Na gut. Gras.
Gras geht.

Was Sie die nächsten 20 Minuten erwartet…

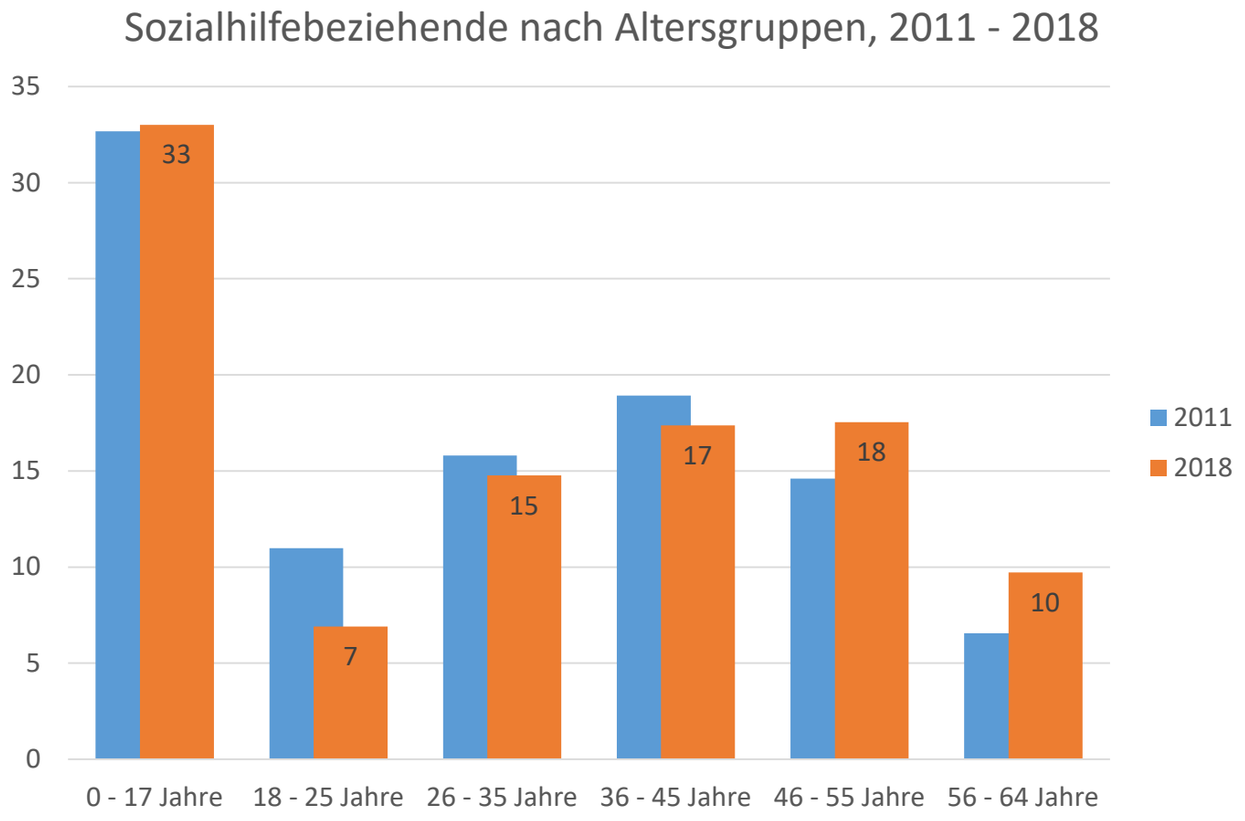
Ein konzentrierter Blick auf die Arbeitsintegrations-Situation aus Sicht der Soziahilfe

- Herausforderungen in Biel – Fakten
- Rahmenbedingungen im Kanton Bern – Hinweise
- Die Realität der Betroffenen – Einblicke
- Die Realität der Beratenden – Einsichten
- Die Realität der strategischen Ebene – Erkenntnisse
- Das Zusammenwirken – Vielfalt mit Vielfalt begegnen
- Die Rollenkonflikte – Fortschritt ohne Schuldzuweisungen
- Die Funktionen – Verantwortung erkennen und handeln
- Persönliches Fazit – Folgerungen und Anregungen

Herausforderungen in Biel – Fakten 1

2018 in Biel:

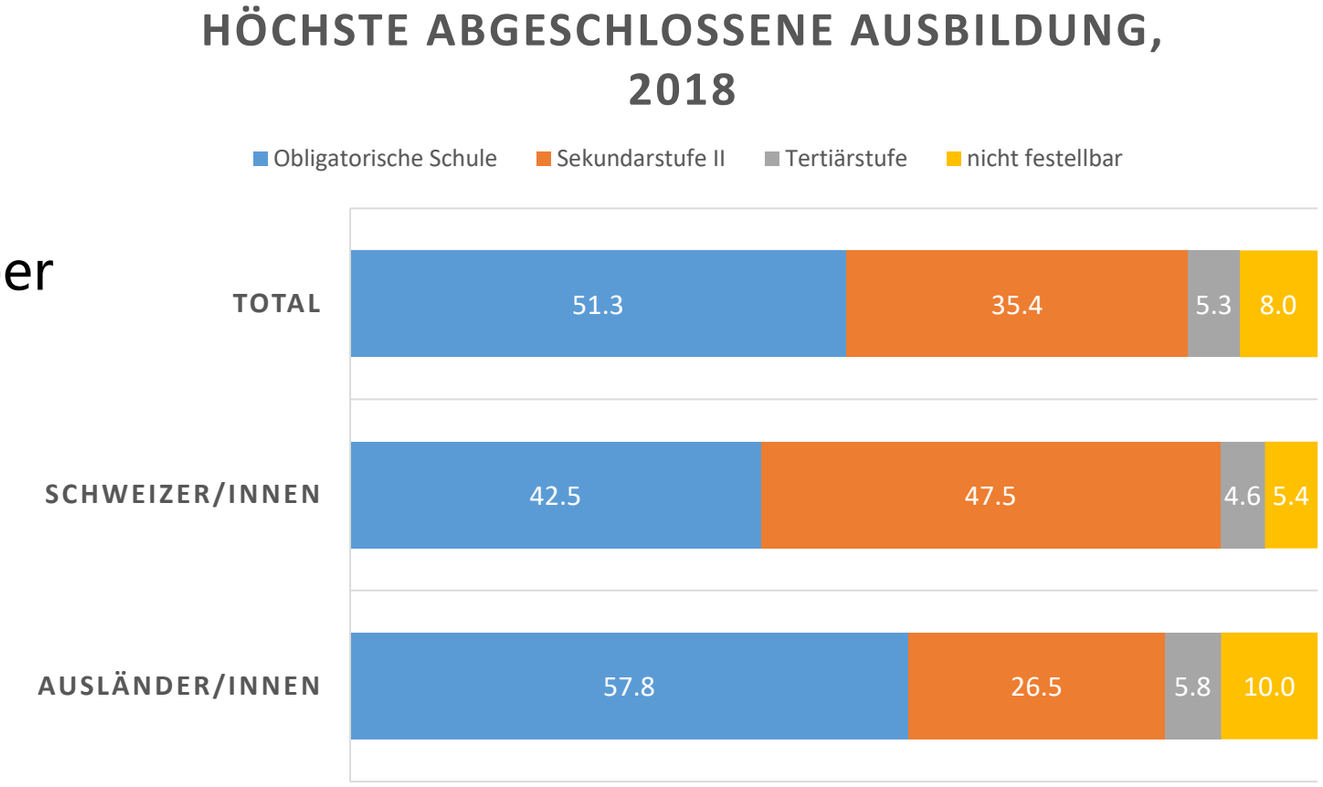
- Rund 6000 Personen in der Sozialhilfe
- Dies entspricht rund 11% der Bevölkerung
- Ein Drittel der Unterstützten sind jünger als 18 Jahre
- Deutliche Erhöhung des Anteils der über 45-jährigen
- Knapp zwei Drittel der Dossiers betreffen Einzelpersonen



Quelle: BfS, Schweizerische Sozialhilfestatistik 2018

Herausforderungen in Biel – Fakten 2

- Mehr als 50% der unterstützten Erwachsenen haben keine Berufsausbildung
- Bei Migrantinnen und Migranten ist dieser Anteil deutlich höher als bei Schweizerinnen und Schweizern – aber auch dort ist er sehr hoch

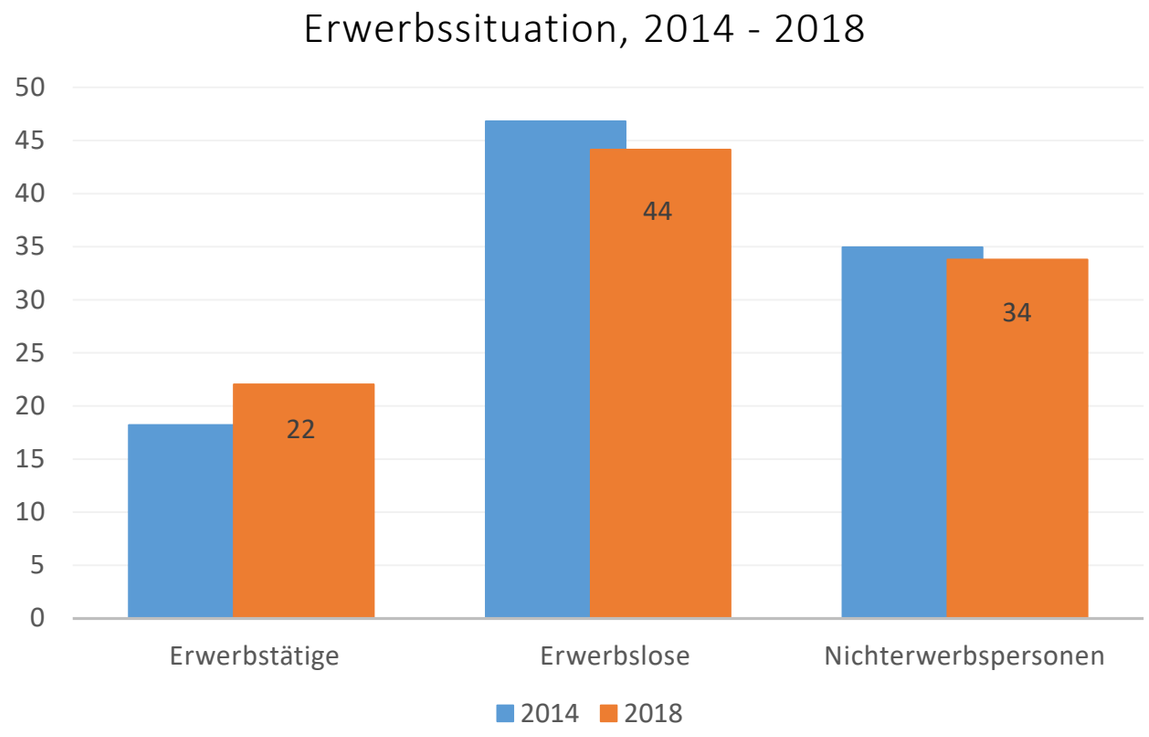


Quelle: BfS, Schweizerische Sozialhilfestatistik 2018

Stadt Biel
Ville de Bienne

Herausforderungen in Biel – Fakten 3

- Gut ein Fünftel der Erwachsenen Sozialhilfebeziehenden ist erwerbstätig
- Dieser Anteil ist seit 2014 um rund ein Viertel gestiegen und liegt heute bei 22%

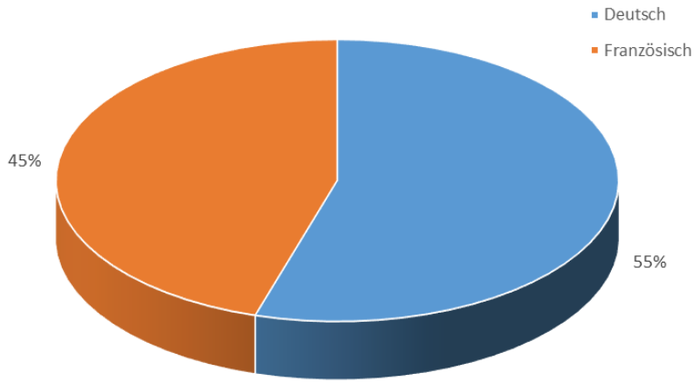


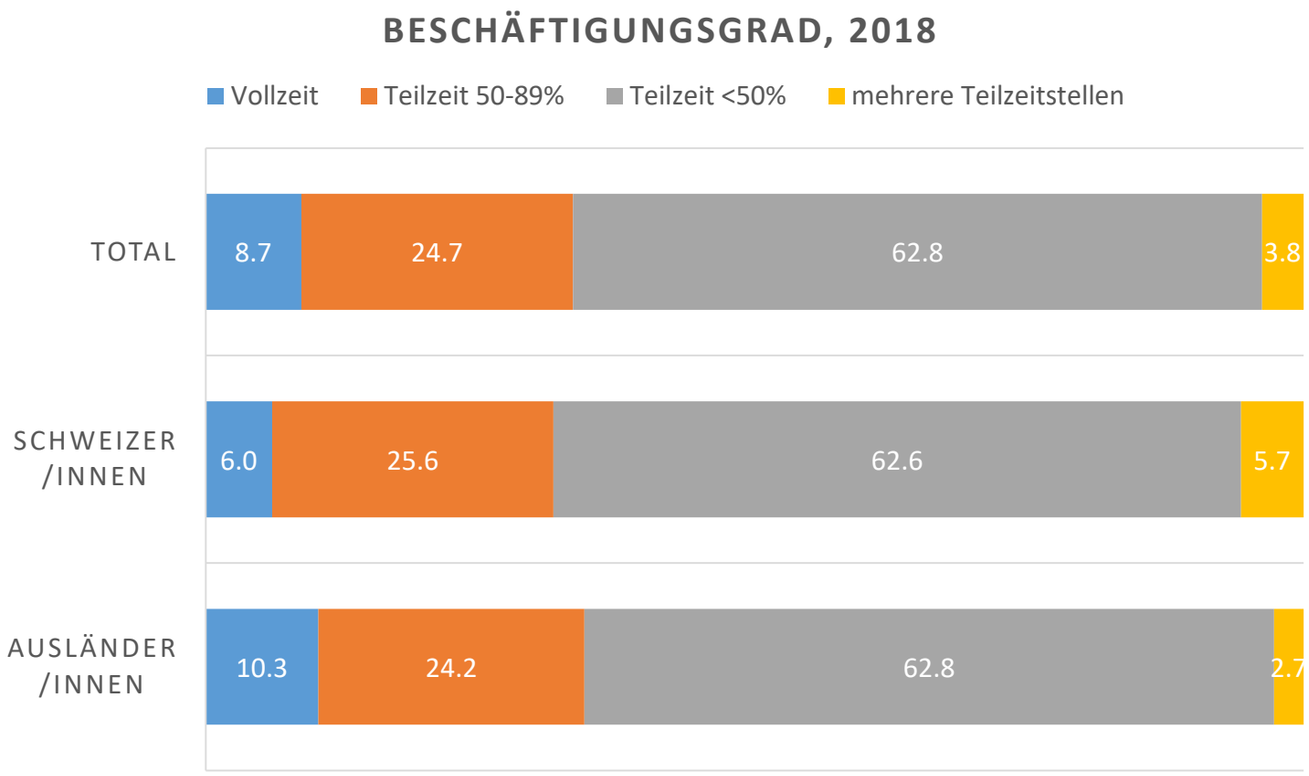
Quelle: BfS, Schweizerische Sozialhilfestatistik 2018

Stadt Biel
Ville de Bienne

Herausforderungen in Biel – Fakten 4

- Von den Erwerbstätigen in der Sozialhilfe arbeiten nur knapp zehn Prozent Vollzeit
- Zweisprachigkeit ist für viele auch in einfacheren Jobes wie Service oder Verkauf eine Vermittlungshürde

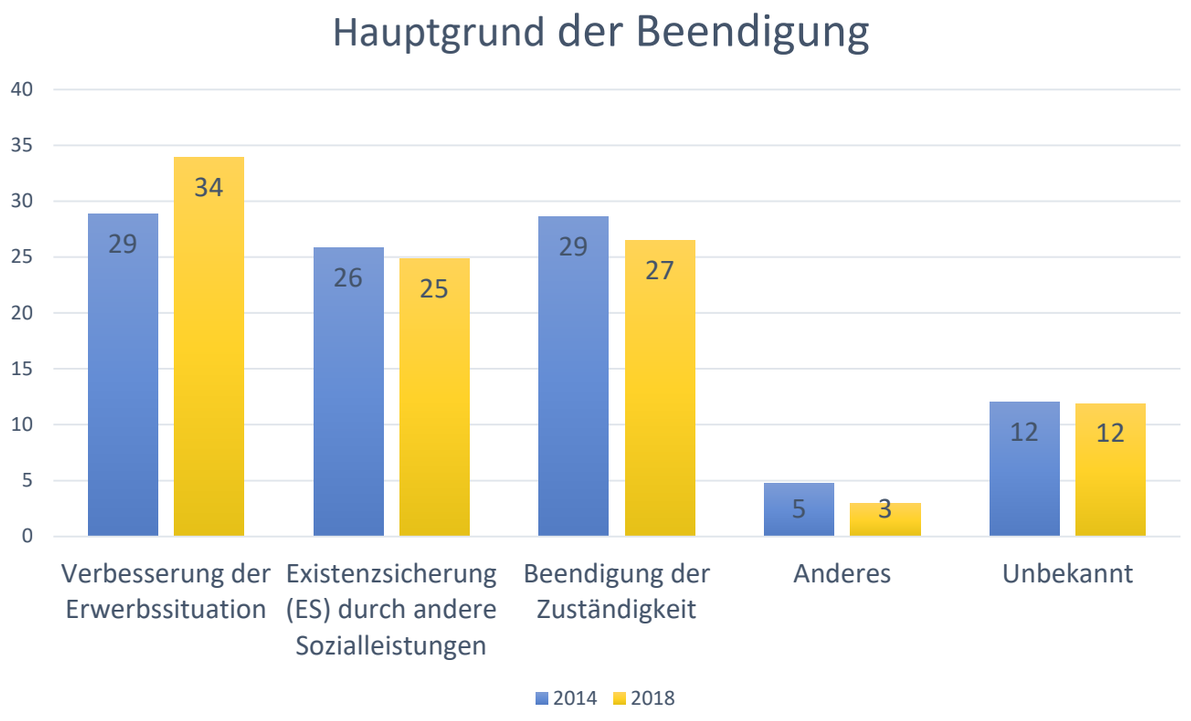




Quelle: BfS, Schweizerische Sozialhilfestatistik 2018

Herausforderungen in Biel – Fakten 5

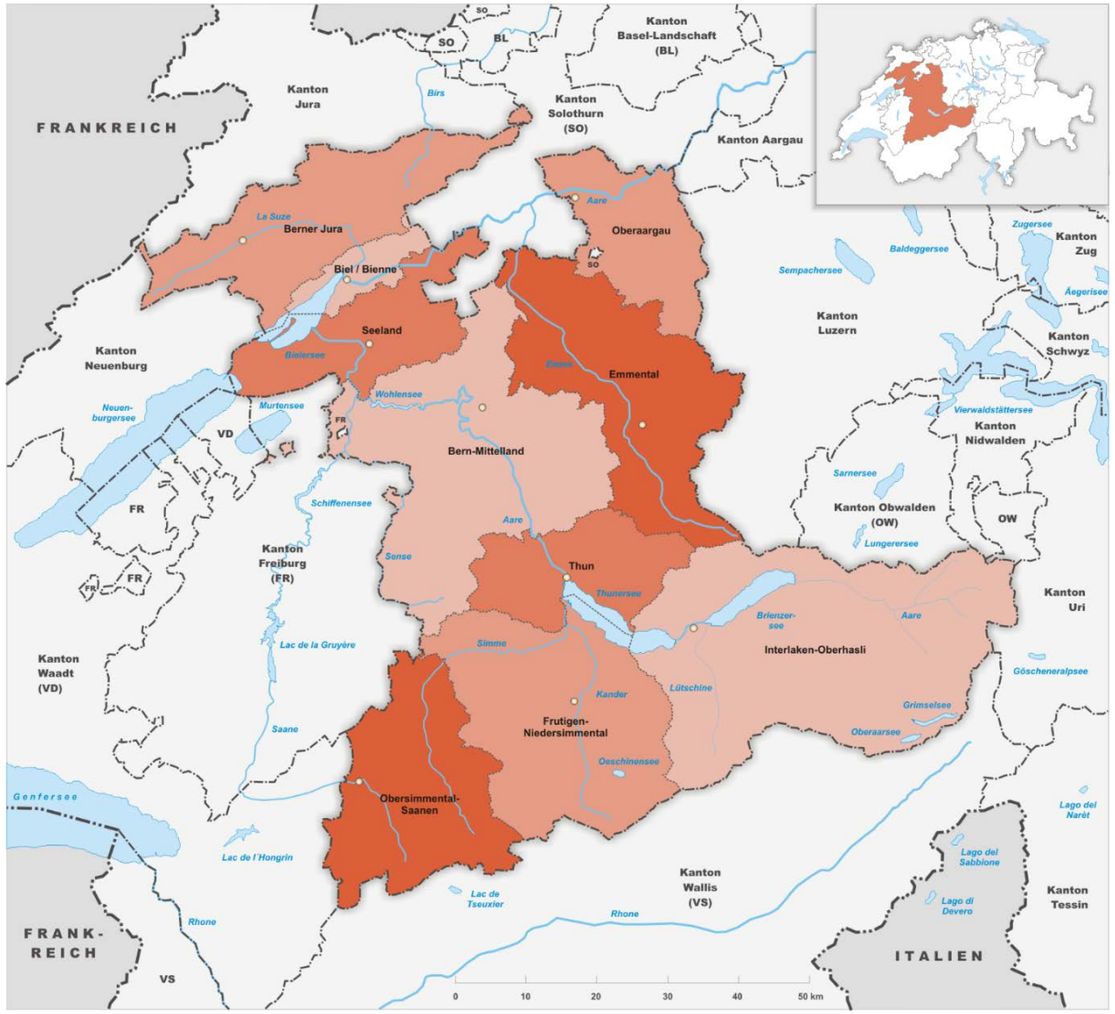
- Bei einem Drittel der pro Jahr abgeschlossenen Dossiers kann die Existenz in naher Zukunft durch Erwarbsarbeit gesichert werden
- In Biel werden pro Jahr rund 700 bis 900 Dossiers abgelöst. Fast gleich viele kommen jährlich hinzu



Quelle: BfS, Schweizerische Sozialhilfestatistik 2018

Stadt Biel
Ville de Bienne

Rahmenbedingungen im Kanton Bern - Vielfältigkeit



Rahmenbedingungen Kanton Bern – Hinweise 1

- Voller innerkantonaler Lastenausgleich in der Sozialhilfe
- Kantonale Finanzierung und Steuerung eines Stufenmodells zur Arbeitsintegration
- Vor- und Nachgelagert sind die Sozialdienste in der Integrationsarbeit gefordert
- Bildung und Ausbildung von Erwachsenen wird nur selten via Sozialhilfe finanziert (Ausnahme: Sprachförderung)
- Ressourcen für mehr Engagement fehlen

Rahmenbedingungen im Kanton Bern – Hinweise 2

- Es gibt viele Teil-Verantwortungen im System der Arbeitsintegration:
  - Fallführende Sozialarbeiter*in beim Sozialdienst
  - Begleitpersonen und Vorgesetzte in Institutionen der Arbeitsintegrationsmassnahmen
  - Ggf. Spezialisten*innen für die Zuweisung in spezifische Angebote (Abklärungsstellen, Entscheid-Stellen mit Beratungscharakter)
  - Vorgesetzte im Arbeitsmarkt bei Arbeitsversuchen oder Praktika

- Das System lebt von Vielfalt – es ist komplex aber nutzbringend
- Das Finanzierungssystem hingegen ist zu starr und wird der gelebten und nötigen Vielfalt zurzeit oft nicht gerecht

Die Realität der Betroffenen - Vielfältigkeit

Im zweisprachigen Biel sind 116 Nationalitäten in der Sozialhilfe vertreten

Die Realität der Betroffenen – Einblicke 1

- Nach dem RAV/der Arbeitslosenversicherung kommt die Sozialhilfe erst nach dem Aufbrauchen der persönlichen Ersparnisse: Es ist ein Abstieg in die Abhängigkeit.
- Die Sozialhilfe ist als Überbrückung gedacht. Diese Funktion dauert zu lange und ist für viele ein Dauerzustand ohne Perspektiven auf Veränderung.

  - Langdauernde Sozialversicherungsabklärungen
  - Familienarmut, Scheidungen und Working Poor-Situationen
  - Fehlende Sozialversicherungsoptionen (Personen mit Fluchthintergrund)

- Fast die Hälfte der Betroffenen hat Migrationshintergrund. Bei vielen bedeutet dies, dass die Amtssprache nicht die Muttersprache ist.

Die Realität der Betroffenen – Einblicke 2

- Verwirrend komplizierte Zuständigkeiten – für Betroffene ein Dschungel
- Wer was finanziert, ist den Betroffenen egal – sie brauchen Hilfe.
- Der Glaube daran, dass es auch gut kommen kann, ist oft weg.
- Das, was einmal gelernt wurde, hat keinen realen Gegenwert mehr.

- Aber ja – es gibt sie, die Sozialhilfebeziehenden, die all dies wegstecken und motiviert und erstaunlich gut gelaunt mit Humor und Mut die Alltagsherausforderungen bewältigen.

Die Realität der Beratenden - Einsichten

- Die Sozialhilfe kann vieles – aber nicht zaubern. Manchmal zaubert sie doch.
- Die Sozialarbeitenden haben ein extrem komplexes Aufgabenfeld.
- Die Mitarbeitenden von Sozialdiensten sind einem hohen Erwartungsdruck ausgesetzt.
- Die Sozialarbeitenden haben im Schnitt 1.5h Zeit pro Dossier und Monat. Sonderübungen laufen immer auf Kosten von anderen Betroffenen. Für diese bleibt dann weniger Zeit.
- Die Sozialdienste haben viele junge Mitarbeitende und gewöhnlich eine hohe Fluktuation.
- Die Sozialarbeitenden sind keine Arbeitsmarkt-Experten.
- Sozialarbeitende müssen Menschen mit anderen Ansichten, Motiven, Kulturen oder Verhaltensweisen ernst nehmen. Nur über eine (berufliche) Beziehung wird Vertrauen möglich sein. Ohne Vertrauen funktioniert Beratung nicht. Das ist überall so.

Die Realität der strategischen Ebene - Erkenntnisse

- Politischer Mythos: Wer aktiv und motiviert ist, kann für sich selber sorgen. Alle Anreiz- und Repressions-Regelungen beruhen auf dieser Annahme. Es gibt für diese Annahme aber kaum Evidenz.
- Andere strukturelle Faktoren sind hingegen reichlich belegt. Es fehlen aufgrund der Fokussierung auf den Mythos wirkungsvolle politisch-strategische Ausrichtungen auf die Strukturebene.
- Es braucht einen Arbeitsmarkt, der auch Stellen für niedrigqualifizierte Personen bietet, damit diese ihre Existenz aus eigener Kraft sichern können und im Alltag Sinn finden.
- Es braucht **vor** und nach der Sozialhilfe Bildungs- und Qualifizierungsangebote. Diese sind nicht gratis. Die Gesellschaft muss dafür Lösungswege finden.

Auch wenn wir nichts ändern: Jemand zahlt die Rechnung – so oder so.

Zusammenwirken 1

- Die unterschiedlichen Akteure sind sich nicht einig in den Vorstellungen darüber, wie das Problem der hohen Sozialhilfe-Zahlen gelöst werden soll.
- Sozialdienste müssen Menschen in den 1. Arbeitsmarkt integrieren, bei denen das die RAVs nicht geschafft haben, obschon diese mehr Möglichkeiten haben und früher intervenieren können.
- Nicht nur der Sozialbereich ist komplex, sondern auch der Arbeitsmarkt ist extrem vielfältig und komplex geregelt.

Zusammenwirken 2: Vielfalt mit Vielfalt begegnen

- Häufig werden als Lösung Anlaufstellen mit «zentralem» Charakter genannt
- Solche Anlaufstellen können helfen. Sie sind aber immer begrenzt in ihren Möglichkeiten und in ihren Kompetenzen:

  - Sie wissen nicht über alle Wirtschafsbereiche Bescheid
  - Sie kennen nicht alle Kompetenzen der Betroffenen
  - Ihr Beziehungsnetz und ihr Wissen darüber ist begrenzt (Ressourcen)

- Nur ein ineinandergreifendes Netz an Partnern kann eine Vielfalt an Anforderungen, an KnowHow und vor allem an Beziehungsarbeit bieten und schafft so die zentrale Grösse in der Integrationsarbeit: Das Vertrauen.

Fortschritt ohne Schuldzuweisungen

- Es ist wichtig, dass an jene gedacht wird, die aus dem System Arbeit herausgefallen sind oder darin noch gar nie Fuss gefasst haben.
- Es bringt nichts, Schuldige für die «Misere» zu suchen oder von anderen Problemen abzulenken, um in der Öffentlichkeit gut dazustehen.
- Politik, Sozialpartner, Wirtschaft und Soziale Sicherungssysteme müssen ineinandergreifen.

Verantwortung erkennen und handeln 1

- Wichtig für die Weiterentwicklung der Arbeitsintegration* aus der Sozialhilfe ist:
  - Eine gemeinsame Finanzierung von Kompetenzerwerb, Bildung und Qualifizierung
  - Innovation und System-Veränderung muss rascher möglich sein
  - Die verschiedenen Player der Arbeitsintegration (Sozialhilfe, Massnahmen-Anbieter, IV, ALV, Asyl- und Flüchtlingsbereich…) müssen Synergien nutzen (z.B. Massnahmen öffnen und die jeweils gut gepflegten Kompetenzen zur Verfügung stellen)
  - Mehr Jobs für niedrig Qualifizierte durch Anreizsysteme in der Wirtschaft schaffen
  - Auch über Malus nachdenken. Jene, die das System ausnutzen, sollen zahlen
  - systematische Potenzialabklärung & individuelle Integrationsplanung sind wesentlich
  - Einbezug der Betroffenen (Autonomie und Selbstwirksamkeit) ist zentral
  - Administration für Arbeitseinsätze muss absolut minimalisiert werden
  - Versicherungsschutz in Massnahmen soll nicht via Arbeitsmarkt laufen (Kantone)

**In Anlehnung an ein durch die BKSE entwickeltes Positionspapier*

Verantwortung erkennen und handeln 2

- Es braucht Jobs und Regeln für Teilleistungs-Fähige. Diese müssen auch auf niedrige Pensen fokussieren. Viele könnten dann «ihren z.T. kleinen» Anteil am Erwerb leisten.
- Befristete Arbeitsvermittlung ohne grosse Administration muss für Sozialhilfebeziehende möglich werden. Kurzeinsätze und Teilzeitanstellungen müssen so gefördert werden.
- Während, aber auch vor und nach dem Bezug von Sozialhilfe sollten Menschen in prekären Lebens- und Arbeitssituationen Zugang zu Bildung, Qualifizierung und Kompetenzerwerb erhalten. Dazu sind Mittel nötig und Strukturen zu fördern.
- Hinderungs-Gründe für die berufliche Integration sollen erkannt (z.B. Schulden) und gezielt abgebaut werden – dazu müssen regulative Hürden erkannt und beseitigt werden.

- Mit diesen Massnahmen plädiere ich an die Partner, die Politik und die kantonalen Verantwortlichen, sich darum zu kümmern – je schneller je besser.
- Natürlich plädiere ich auch an die Wirtschaft – wagt es und macht Jobs für Menschen mit Teilleistungs-Fähigkeiten oder im Bereich der niedrigen Qualifikation.

In Anlehnung an ein durch die BKSE entwickeltes Positionspapier

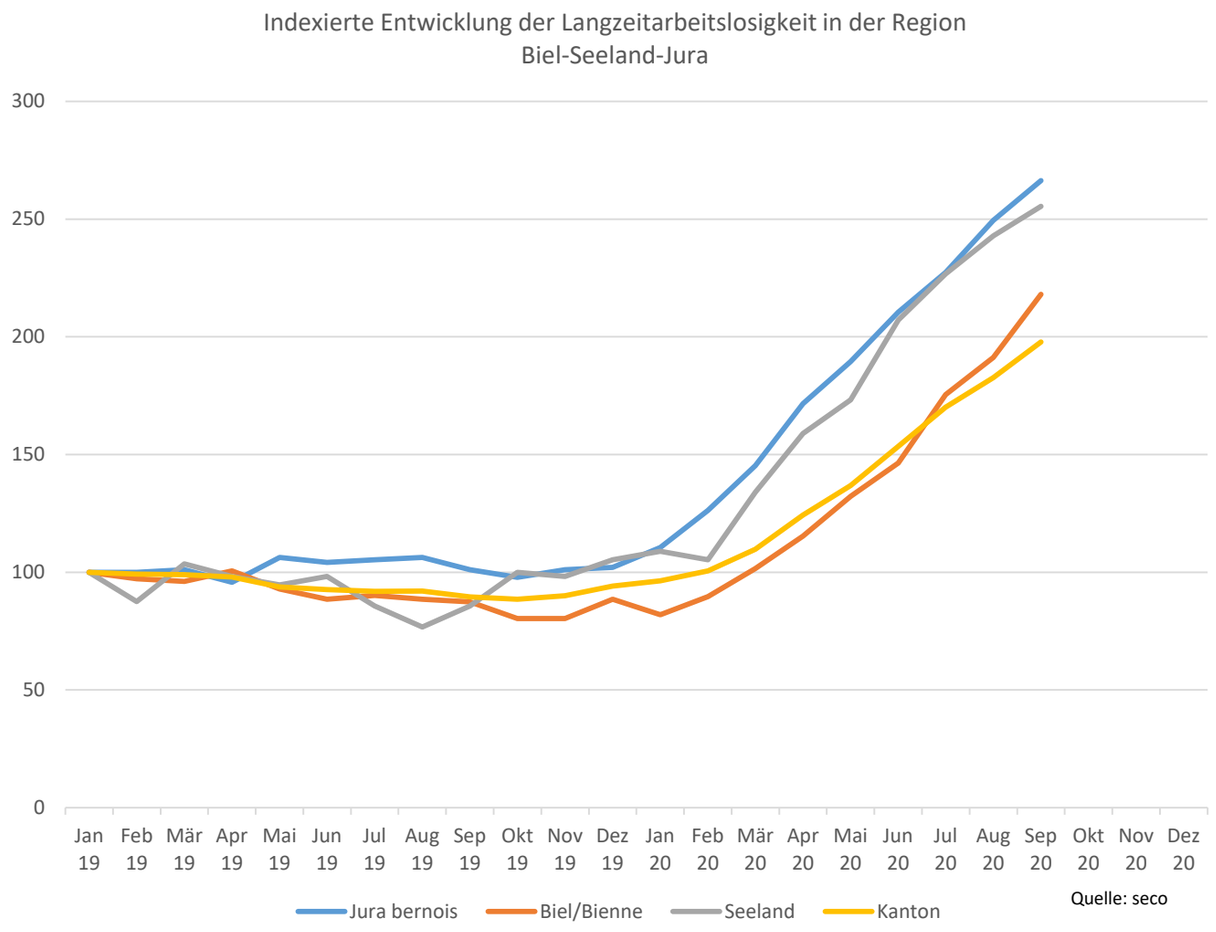
Verantwortung erkennen und handeln 3

- Der Arbeitmarkt ist nicht der Feind
- Sozialhilfebeziehende sind nicht faul
- Die Sozialhilfe ist kein Molloch

- Der Arbeitsmarkt ist interessiert am Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit – kann oder will diese aber nicht allein finanzieren – insbesondere nicht bei niedrig qualifizierten Menschen.
- Das politische Bildungsziel der Schweiz liegt bei 95% für Menschen bis 25 Jahre (Sek II – Abschluss). Das bedeutet, dass mit 5% ohne Abschluss gerechnet wird. Für diese Menschen braucht es spätere Lösungen, wenn ein Grossteil von Ihnen nicht langfristig in der Sozialhilfe landen soll.
- Der Arbeitsmarkt braucht Hilfe bei der Eingliederung von Menschen mit Beeinträchtigungen. Das Risiko bei einer Anstellung können und wollen Arbeitgebende nicht allein tragen.
- Massnahmen in diese Richtung kosten Geld und Ressourcen. Es sollten im gut-schweizerischen Stil kooperative Finanzierungsmodelle für diese Lasten gefunden werden.

Aktueller Corona-Ausblick

- Die Folgen der Pandemie-Massnahmen werden mit zeitlicher Verzögerung in der Sozialhilfe ankommen
- Die Bundespolitik hat die Sozialhilfe bisher weitgehend geschützt. Wesentlich war die Verlängerung der Bezugsdauer in der Arbeitslosenversicherung und der Schutz der Selbständigerwerbenden
- Gleichzeitig verschärft sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt und niedrigqualifizierte Stellen verschwinden in erhöhter Zahl
- Integration wird im Einzelfall nicht nur für die Sozialhilfe noch mehr Aufwand bedeuten.
  - → Es braucht den Willen, zu investieren!



Stadt Biel
Ville de Bienne

Persönliche Folgerungen und Anregungen

- **Die Sozialhilfe macht ihre Hausaufgaben. Sie trägt dazu bei, dass viele den Weg in den ersten Arbeitsmarkt finden. Das reicht aber nicht.**
- **Es braucht Mittel und den Willen, Jobs auch für Niedrigqualifizierte zu schaffen. Nicht alle schaffen den Weg von Qualifikation und Kompetenzerwerb. Auch diese brauchen Chancen.**
- **Standortbestimmungen sowie Bildung (Grundkompetenzen und Qualifizierung) müssen für über 25-Jährige finanziert werden und zugänglich sein – auch ausserhalb (vor- und nachgelagert) der Sozialhilfe.**
- **In den nächsten Jahren müssen neue Lösungen für diese langjährigen Probleme gefunden werden. Noch wichtiger ist das aufgrund der zu erwartenden Folgen der Pandemie-Massnahmen.**
- **Die Schweiz als Erfolgsmodell beruht auf einem stabilen Sicherungssystem – dieses funktioniert nur in Kooperation zwischen den vielfältigen Partnern.**
- **Ich hoffe, dass nicht nur der Slogan «Sozialhilfekosten durch Restriktionen senken», sondern wieder vermehrt der Gedanke «Menschen durch Investitionen eine Perspektive geben» in die Köpfe der Verantwortlichen auf allen Ebenen gelangt.**

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Auch in der Arbeitsintegration gilt:

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht…

oder

Das Gras auf der anderen Seite des Hügels ist immer grüner.

Rückfragen und Anregungen an: thomas.michel@biel-bienne.ch

Aufgrund der aktuellen Situation rund um die Pandemie bitte ich für Reaktionen um Geduld.

Stadt Biel
Ville de Bienne